

Tscher. *jamdar* 'klar; Flasche' und etwas von der Geschichte des Glases und des Bernsteins.

Zufällig habe ich im „Etymologischen Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs“ von KARL LOKOTSCH, Heidelberg 1927,¹⁾ (s. v. *kährubā* 'Bernstein', S. 80) erwähnt gefunden, dass „russ. *jantar*' aus dem Uralaltaischen, vgl. ung. *gyánta* 'Harz', *gyantár* 'Bernstein'“ herzuleiten sei. Diese Ansicht LOKOTSCH geht auf den Aufsatz „Neue Beiträge zum Studium des kaspisch-baltischen Handels im Mittelalter“ von K. G. ЯКОВ ZDMG. 43, Leipzig 1889 zurück, wo der Verfasser S. 387 über die Gruppe lit. *jentáras*, *gentáras*, *gintáras*, lett. *dfintars*, *dfinters*, deutsch *kentner* (?), grossruss. янтáрь spricht: „Doch ist diese Gruppe zweifellos mit einer ural-altäischen verwandt, welche das Magyarische in *gyánta* Harz, *gyantár* Bernstein, Harz, trockner Firnis, *gyantakő* Bernstein und das Tscheremissische in *jamdar* Glas aufweist.“

Zuerst will ich hervorheben, dass, was die lit.-lett. und russ. Wörter betrifft, es natürlich ganz unmöglich ist, von einem „ural-altäischen“ Ursprung zu sprechen. Vielmehr halte ich das ung. *gyantár* für ein slavisches (= lit.) Lehnwort, wie man allgemein angenommen hat (z. B. B. MUNKÁCSI in Ethnographia VIII, S. 19), in welcher Beziehung das ung. Wort auch zu dem Worte *gyánta* stehen mag. Dafür sprechen schon der Fundort des Bernsteins und die Richtung des Handels mit demselben.

Hier will ich eingehender über das erwähnte tscheremissische Wort sprechen. Dies lautet K. B. РАМ. *jam"dar* 'Flasche', U. УИШМ. *jamdar* 'rein, klar, hell', WAs. „Marij Muter“ (Kozm.) *jamdar* 'склянка', *jamdar*, *jamdar* 'ясный, чистый, прозрачный'.

¹⁾ Was dieses sehr lehrreiche Wörterbuch anbelangt, will ich beiläufig, dem Wunsch des Verfassers (im Nachwort) entsprechend, als Turkolog vorschlagen, dass in eventuellen neuen Ausgaben des Wörterbuches die ganz verfehlten und veralteten Etymologien von VÁMBÉRY, die den Wert des Buches nur vermindern, ganz weggelassen werden.

Die semantische Entwicklung könnte im Tscheremissischen sein: 'gläsern' > 1.) 'durchsichtig, rein', 2.) 'Glasflasche'.

Die in der nächsten Nachbarschaft der Bergtscheremissen wohnenden Tschuwassen kennen auch das Wort. Das jetzt erscheinende tschuwassische Wörterbuch „Thesaurus linguae tschuvaschorum“ von N. J. ASCHMARIN IV, S. 199 hat folgende Angaben: *jamdar* 'стекло, стеклянная посуда', unklare Angaben 'янтарь', vgl. auch *janđal* 'назв. дорогих бус; по словам одного человека 'янтарь'. — Da diese tschuw. Mundarten (bezeichnet Pškrť, V. Olg.) viele andere bergtscheremissische Lehnwörter haben und wegen der geringen Verbreitung des tschuw. Wortes *jamdar* sehe ich das Wort als eine bergtscher. Entlehnung an.

Wie gesagt, wird das tscher. Wort gewöhnlich (so z. B. bei SZILASI) vom russischen янтарь hergeleitet und dieses seinerseits aus dem Litauischen (durch Anlehnung an das russische Wort können auch die unsicheren Angaben im Tschuwassischen die Bedeutung 'Bernstein' gehabt haben). Semasiologisch ist diese an und für sich nicht unmöglich, — die Wortsippe deutsch. *Glas* usw. soll ja auch ursprünglich 'Bernstein' bedeutet haben (KLUGE, Etym. Wörterb. der deutschen Spr. 11, S. 208). Auch sachlich ist das Vorhandensein des Wortes für 'Bernstein' und zwar baltischen Ursprungs in den Sprachen an der Wolga nicht wunderbar. Wir wissen ja von arabischen Historikern, dass vom Baltikum durch Wolga-Bulgarien, zu welchem Reiche sicherlich wenigstens ein Teil der Tscheremissen gehörte, nach Osten ein reger Handelsverkehr stattfand, der u. a. auch Bernstein beförderte (ASCHMARIN, „Болгары и Чуваши“, S. 12). Dasselbe bestätigen auch die archäologischen Funde.

Jedoch aus zwei Gründen bin ich geneigt, den Ursprung des tscheremissischen Wortes anderswo zu suchen. Erstens aus einem sprachlichen Grund, und zwar wegen des Lautkomplexes *-md-*, der gewöhnlich das ursprüngliche Verhältnis vertritt, — wie bekannt, ist das Tscheremissische, sowie einige lappische Mundarten in dieser Hinsicht unter den finnisch-ugrischen Sprachen konservativ. — Zweitens aus einem sachlichen Grund. Die meisten Wolga-Völker scheinen das Glas und die Glaskultur aus südlicher Richtung und namentlich von den Persern erhalten zu haben. Dafür sprechen z. B. folgende Wortvergleichungen:

1. wotj. MUNK. *piata, pijala* 'Glas, Glasscheibe, Trinkglas' <

kas. WOSKR. *pijala*, baschk. КАТАР. *pijala* 'стекло'; osm. krm. RADL. *pijalä* 'Flasche, Weinkrug' < pers.

2. tscher. *törz'a* usw. 'Fenster' < tschuw. *törätšä*, *tšüreD'žē* < kas. *tārazä* < pers. Vgl. Verf. Tschuw. lehnw. S. 224.

3. kir. usw. RADL. *aina* 'Glasscheibe, Spiegel', kir. *ainak*, *ainäk* 'Fenster' < pers.

Sonst ist die Verwendung des Glases als Fensterscheibe bei dortigen Völkern nicht alt. Es ist nicht so lange her, als man statt dessen Ochsenblase oder Magenhaut anwandte. S. Verf. Tschuw. lehnw. S. 140—141 *kandäk*.

Aus den obenangeführten Gründen erkläre ich das tscher. *jamdar* folgendermassen. Das Persische hat das Wort *žām*, das nach BERGÉ, „Dict. persan-français“ S. 123 'coupe à boire, miroir' bedeutet, aber die Bedeutung 'Glas' hat oder gehabt hat, wie z. B. das ins Osmanische eingedrungene *žam* 'Glasscheibe, Trinkglas' bedeutet. Das Persische besitzt eine Menge von Adjektiven auf *-dār* (vom Verb *dāšten* 'haben') wie z. B. *nāmdār* 'berühmt', *dīndār* 'religiös' von *nām* 'Name', *dīn* 'Religion'. So kann man auch ein persisches **žāmdār* in der Bedeutung 'Glas habend, gläsern > hell, durchsichtig; Glasgeschirr' konstruieren.

Wenn man im Tscheremissischen eine ältere tschuwassische Vermittlung vermutet, würde man den Anlaut *s* (*s'*) im Tschere-missischen erwarten (neutschuw. **s'undar*). Man kann jedoch annehmen, dass es eine vermittelnde Sprache gab, die seinerzeit kein *ž* besass und das persische *ž* durch *j* substituierte (vgl. MUNKÁCSI ÁKE. S. 312—313), wie z. B. dsch. tob. *jan* 'Seele' < pers. *žān* id. und vielleicht von dem betr. pers. Wort *žām* 'Glas' > dsch. tar. *jam* 'ein hoher Topf, ein irdener Krug', neuuig. (Sindzien) Воровков, „Уйгурско-русский словарь“ *jam* 'глиняная корчага для квашения кожи' ~ uig. Вудаг. *žam*. Der Bedeutungswandel 'gläsernes Gefäss' > 'Gefäss überhaupt' ist bei diesem persischen Wort auch anderswo zu finden: kas. RADL. *žam-ajak* 'hölzernes Gefäss', özb. ЈУДАСИН „Узбекско-русский словарь“ S. 219 *žam* 'чаша, кубок, сосуд для стека воды при умываньи'. — Diese vermittelnde Sprache könnte das ältere Tatarische sein, einige Mundarten haben ja noch das alte *j* (RADL. Phonetik S. 160). Von einer Vertretung des tscher. *j-* < alttschuw. *j-* < *j* haben wir keine Belege, ausser vielleicht im Worte *juł*, *jšt* 'Wolga' (МИККОЛА: FUF. XXI, 162—3). — Anderseits kann man

auch vermuten, dass die Entlehnung aus einer Zeit stammt, wo das Persische noch das *j* bewahrte, vgl. PAUL HORN, „Grundriss der neupers. Etym.“ S. 92 No 411 *šām* 'Glas, Becher' = phlv. *šām*, bzw. *jām*, aw. *jāma-* 'Glas'.

Wie sich das Wort *jamdar* zu dem wiesentscher. Wort für 'Glas (als Stoff)': WAs. „Marij Muter“ *janda, jandava, jamdava, jandau*, „Русско-марийский словарь“ auch *jandayu* 'стекло', U. WICHM. *ḡānda* 'Glas, Fensterglas', BUD. *jandapka* verhält, kann ich bisher nicht entscheiden. Nach dem *m* in *jamdava* zu urteilen, steckt auch in diesem Worte das pers. *šām*, falls sich diese zwei ursprünglich verschiedenen Wörter nicht gegenseitig beeinflusst haben (bemerke wiesentscher. *a* gegen bergtscher. *a!*). Was ist dann ung. *gyánta* 'Harz', SZAMOTA-ZOLNAI, „Magyar oklevélszótár“ auch *gēnta, gyēnta*, SZINNYEI, „Magyar Tájszótár“ auch *gyenta*?

Das lautlich nahestehende tschuw. АСНМ. Thes. IV. 198 (mit Bild) *jandav* 'посуда в роде дойника, из красной меди, на коротких ножках и с продолговатым трубкообразным рыльцем, сверху открыто' [und *jandal*, 'жестян. посуда для жидк. меда'] gehört wohl nicht hierher, sondern ist von russ. ДАЛ 'яндова, ендова, 'низкая, большая, мѣдная, лужоная братина, съ рыльцемъ, (кубокъ) для пива, браги, меду' hergeleitet, das seinerseits auch als eines von den seltenen litauischen Wörtern im Russischen angesehen wird (BERNEKER, „Slav. etym. Wörterb.“ S. 445).

Helsinki.

MARTTI RÄSÄNEN.